

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird, wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte, blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...

Welcher Eine fernere Untersuchung schwerer Geburthen Als auch Einen Probier-Stein und Schild der Hebammen in sich hält - Allwo zugleich von der notwendigen Besichtigung in un mit der Geburth verstorbener Weiber gehandelt wird, damit man sehen möge: Ob die Hebamme Ursache an dem Tode der Mutter und ...

Deventer, Hendrik van

Jena, 1744.

VD18 90518276

Das IV. Capitel. Von schweren Geburthen; aus Mangel der Wehen, oder weil sie nicht anhalten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9853

Aus diesem Exempel können die Wehemütter sehen, wie nöthig es ihnen sey, daß sie meine in dem 27. Capitel des ersten Theils vorge- tragene Lehre wohl in acht nehmen, damit sie nicht auf gleiche Weise unversehens zu Schaden der Mutter und des Kindes überfallen werden, wenn sie den Mutter - Mund nicht befestigen, und zurücke halten, wie ich in dem jetzt angeführten Capitel gelehret.

Das IV. Capitel.

Von schweren Geburtthen ;
aus Mangel der Wehen, oder
weil sie nicht anhalten.

Nachdem wir nun bisher von schweren Ge- burthen gehandelt ; so wollen wir nun auch etwas zum Beschluß von den unächtten Wehen, welche man wilde, und nicht anhal- tende, zu nennen pfleget, gedencken.

Es ist bekant, daß zu einer Geburt gewis- se Wehen nöthig sind, welche sich natürlicher Weise einstellen, und das Kind hervor treiben müssen.

Ich verstehe aber unter diesen natürlichen
D 4 We-



Wehen solche von sich selbst entstehende Bewegungen, dadurch die Mäuslein des Unter-Leibes und der Gedärme zusammen gezogen werden, und dergestalt auf die Mutter losdrücken, als wenn sie sie aus dem Leibe treiben wolten. Durch solcher Wehen Gewalt wird der Mutter-Mund durch das Wasser erweitert, das Kind in und durch denselben getrieben, und auf solche Weise erlanget das Weib eine glückliche Geburth, wenn nichts anders dazwischen komt, welches die Frucht verhindert, oder zurücker hält.

Wenn es sich aber zuträgt, daß solche natürliche Bewegungen entweder gar nicht da sind, (sie sind denen nicht ungleich, welche man empfindet, wenn man seine Nothdurft verrichtet, doch mit dem Unterschiede, daß diese mehr auf den Mast-Darm, jene aber auf die Mutter gehen,) oder doch zu wenig, und nur wilde Wehen vorhanden; so wird die Geburths-Arbeit dadurch verhindert und aufgehalten.

Gleichwie aber oftmahls die Stuhlsucht, und das Bemühen seine Nothdurft zu verrichten vergeblich ist; also giebt's auch vergebliche Wehen der Kreißenden, die man daher unächte, nicht anhaltende zu nennen pflegt. Bekommen die Weiber solche unächte Wehen, so scheint es, als wenn sie zu gewisser Zeit

heftig niederdrücken müsten, ehe sie aber durchgedrungen, und was rechtes ausgerichtet, lassen sie wieder nach, und verwandeln sich in einen Schmerz und Krampf, daß die Kreisende nicht zur Geburth arbeiten kan. Wie man dergleichen Wehen verbessern und rechte daraus machen müsse, ist oben im 28. Capitel gelehret worden.

Diesem will ich noch hinzu fügen, daß man bey solchen nicht anhaltenden Wehen keine treibende Arzneyen, weil sie nur grössere Schmerzen verursachen; sondern vielmehr linddernde und schmerzstillende Mittel gebrauchen müsse, so wird man sehen, daß die rechten Wehen von freyen Stücken folgen werden. Diesen Rath haben zwar einige Aerzte verachtet, die klugen und erfahrenen aber mit danckbarem Gemüth angenommen; wie es allezeit zu geschehen pfeget, nach dem Sprichwort: Einer lobets, der andere tadelt es. Doch ich gründe mich auf das, was ich bereits gesagt, und nun von 30. und mehr Jahren her, aus der Erfahrung gelernet.

Bisweilen aber geschieht es, daß die Wehen, welche anfänglich kräftig genug zu seyn schienen, hernachmahls sehr schwach werden, oder gar nachlassen, und das gemeinlich, wo nicht allezeit, aus Mangel nöthiger Hilfe. Es hänget öfters des Kindes

D 5

Kopf

Kopf oder Schultern irgendwo unbeweglich, daß es derhalben nicht kan hervorgetrieben werden; daher denn die Natur gleichsam wider Willen schwach wird, wie ich schon anderswo erinnert, und deswegen hier nicht weitläufig seyn will.

Solten aber, wie es gar wohl möglich, die Wehen schwächer werden oder gar aufhören, obgleich das Kind zum Durchbruche recht stehet; so rathe ich, man lasse die Kreißfende ruhen, bis die Wehen von sich selbst wieder kommen: Wäre aber das Kind schon zu weit eingetreten, daß man es so nicht lassen könnte; so muß man versuchen, ob durch ein obbeschriebenes Clystier die Wehen können gemacht werden? Solte auch dis vergebens seyn; so muß man bey einem verständigen Arzte Hülfe suchen. Vorher aber muß die Wehemutter genau erwegen, ob nicht ein Handgrieff zu Erweckung der Wehen und Fortreibung des Kindes was beytragen könne? Denn es kan ofters ein erfahrner Mann oder Hebamme mit seiner geübten Hand mehr ausrichten, als ein weiser Arzt mit den kräftigsten Arzeneyen.

Ich weis zwar sehr wohl, daß man durch kräftige Arzeneey die Geburth sehr erleichtern könne; doch weis ich auch aus der beständigen Erfahrung, daß heftig treibende Sachen den
 Kreiß

Kreiffenden in diesem Zustande oft nur mehr schaden. Ja ich bin der gänglichen Meynung, daß, wenn man nur klüglich mit den Händen gearbeitet, und die treibende Weh = Mittel unterwegs gelassen hätte; viel Weiber wären erhalten worden, die jeko durch den Gebrauch oder vielmehr Misbrauch solcher Mittel und anderer Schwachheiten, um ihr Leben gekommen.

Ich dancke meinem GOTT, daß er mich von dem Misbrauch solcher überflüssigen Arzney frey gemacht und erfahren lassen, daß fast alle Weiber durch einen geschickten Handgrief gar geschwinde und sicher können entbunden werden, wenn nur Kräfte da sind auf eine kurze Zeit, die zur Entbindung nöthige Wehen auszustehen. Ich berufe mich kühnlich auf alle Weiber, welchen ich in diesen 28. oder 30. Jahren beygestanden, (die übrigen Jahre gehören noch unter die Zeit meiner Unwissenheit, da ich auf die gemeine Art die Hebammen-Kunst verrichtet,) und kan mit gutem Gewissen sagen, daß ich die ganze Zeit bey nicht mehr als zwey Weibern vergeblich gearbeitet; die übrigen alle habe glücklich innerhalb einer kurzen Zeit entbunden, und zwar ohne alle treibende Mittel, und gemeiniglich auch ohne alle Instrumente, als deren ich mich niemahls bediene, ausser wenn die Kinder in den schiefen Stellungen der Mutter mit dem Kopfe fest an die Beine des Beckens
ein

eingeklemmet liegen, und die Kreiffenden durch allzu heftige Wehen schon zu sehr abgemattet sind; da ich denn freylich gezwungen werde, auf solche Weise diese Marter zu endigen, und sie eilend zu entbinden: Zu dem Ende ich auch bisweilen, wiewohl gar selten, einen oder beyde Arme der Kinder herum gedrehet und abgerissen habe, welches doch in 30. Jahren, so viel ich mich erinnere, nur zwey oder drey mahl geschehen. Und da ich aus der Erfahrung gelernet, wie wenig Vortheil ich davon erhalten; so glaube nicht, daß es jemals mehr von mir geschehen werde. Daher ich auch allen Wehemüthern rathen will, daß sie ebenfals solches unterlassen mögen. Denn ob es gleich dem todten Kinde nichts verschlägt, auch der Kreiffenden nicht grose Schmerzen verursacht, so ist es doch eine Sache, die alle Umstehende zu einem Grauen beweget, daß sie es daher als eine grausame That ausschreyen!

Ich weis auch nicht, daß ich jemals eine Kreiffende verwundet oder beschädiget, davon sie hernachmahls Ungelegenheit gehabt hätte, eine einige ausgenommen, von der ich hernach etwas gedencfen werde: Und erinnere mich, daß ich nur ein oder zweymahl gefühlet, wie die Schaam, weil sie etwas zu starre und nicht leichtlich sich ausdehnen lassen, von dem durchgehenden Kopfe des Kindes etwas beschädiget und gerissen worden: Ja es kan sich keine einige von ihnen (meines

nes Wissens) beschweren, daß sie etwa den Urin nicht halten können, oder einen Vorfall der Mutter, oder andere merckliche Beschwerden davon getragen habe, weswegen ich auch dem grundgütigen Gott nochmahls herzlich Danck abstatte.

Ich rathe daher allen Wehemüttern, daß sie, so viel möglich, die Hindernisse, welche die Geburth aufhalten, durch geschickte Handgriffe ja fleißig beyseite räumen, damit sie die Entbindung destomehr befördern mögen; so werden sie erfahren, daß auch sie daher Gelegenheit haben können, mit mir, GOTT zu dancken. Sie werden auch mit weniger Bestürzung, und mehrerm Nachdruck den Kreißenden helfen können, auch nicht so leicht sich hülflos sehen, als wie vorher, da sie sich gar zu sehr auf treibende Mittel verlassen, und aus Unwissenheit dem Weibe nicht gebührenden Beystand leisten können. Welches, wie ich es allen Menschen, die es von Gott begehren, wünsche, also schliesse auch hiermit meine Arbeit von den schweren Geburthen, und schreite nun weiter zu dem Probierstein und Schild der Hebammen, nach diesem aber zu der Besichtigung.

Das

seyn, als wenn sie alles wüßte, so unterstehet sie sich nicht zu sagen, sie wüßte es nicht; Und doch weiß sie, wenn sie spräche; Das Kind komt mit dem Kopfe, und es wäre hernach etwan die Schulter, oder der Ellbogen, oder das Knie des Kindes, so würde sie sich schämen müssen. Sie weiß, wenn sie spräche, das Kind komt mit dem Hintern, und man sähe hernach, daß sie nicht einmahl die Schulter von dem Hintern hätte unterscheiden können, daß sie würde schamroth werden. Dieses nun zu vermeiden, schweiget sie lieber gar stille, oder giebt eine zweydeutige Antwort, und sucht sich durch Lügen zu helfen; oder giebt wohl gar troßige Antwort und erzürnet sich darüber. Nun will ich einen jeden urtheilen lassen, was man sich von der Verichtung einer solchen Wehemutter gutes versprechen könne? Die sich einer solchen Hebammen überlassen wollen, mögen es meinethalben thun; ich wenigstens wolte mein Weib, wenn ich eine hätte, oder ihre Töchter, keinesweges dieser Gefahr aussetzen.

Die erste Untersuchung.

Damit wir nun zur Sache selbst kommen, so sage ich, daß das erste, was der Arzt, oder die Kreißende selbst, oder ihre Bluts
 Heb. Licht II. Th. E Freun